

Erich Schnepel
CHRISTUS — DAS ALLEINIGE FUNDAMENT
für Glaube, Kultus und Leben



CHRISTUS — DAS ALLEINIGE FUNDAMENT
für Glaube, Kultus und Leben
Erich Schnepel

Neue Überarbeitung der Ausgabe: Schnepel, Erich: Christus, das alleinige Fundament für Glaube, Kultus und Leben, Stuttgart: Verlag „Junge Gemeinden“, 1950.

Mit freundlicher Genehmigung von Michael Schnepel und Familie Schnepel.

© 2022 Missionswerk Friedensstimme, Gummersbach

1. Auflage

Lektorat: Verlag Friedensstimme

Missionswerk Friedensstimme
der Vereinigung der ECB e.V.

Verlag

Gimborner Str. 20

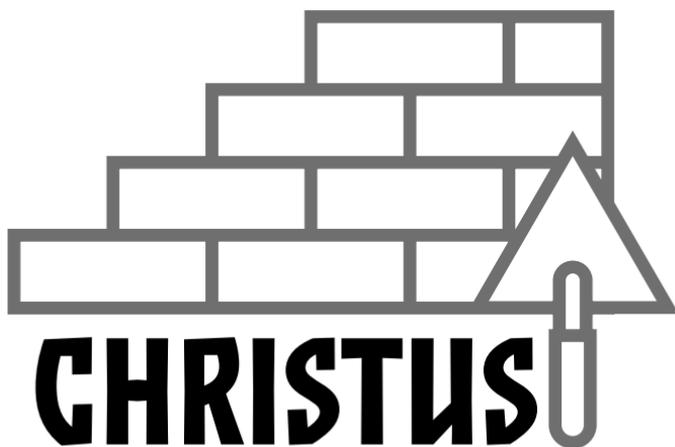
51709 Marienheide

www.friedensstimme.com

ISBN: 978-3-88503-208-3

Bestellnummer: 503.208

Erich Schnepel



DAS ALLEINIGE FUNDAMENT
für Glaube, Kultus und Leben

Eine grundsätzliche Besinnung
auf Grund des Kolosserbriefes

VORWORT

Gedanken zur inneren Lage in Deutschland

Im In- und Ausland sind viele Christen von der Frage bewegt, welche Frucht die Erschütterungen der letzten Jahre gebracht haben. Es ist letzten Endes immer die Hand Gottes, die ein Volk in solche Katastrophen und Gerichte führt. Gott richtet aber nie, um zu richten und zu vernichten, sondern um Positives und Neues zu gestalten. Er will immer aufbauen – auch durch alles Gericht hindurch. Darum kann es gar nicht anders sein, als dass bei so tiefen Erschütterungen die Frage auftaucht, wie weit Gott wohl sein Ziel erreicht hat.

Dabei sind wir uns der Begrenzung unseres Blicks wohl bewusst. Gott sitzt im Regiment und nicht wir. Und doch dürfen wir die Frage nicht wegschieben, inwieweit Gott in seiner Gemeinde in den letzten Jahren sein Ziel erreicht hat und welche Pläne er mit ihr verfolgt. Wir müssen diese Frage durchdenken, um unseren Dienst am Evangelium recht ausrichten zu können.

Nicht wenige denken sehr negativ über die innere Geschichte der letzten Jahre. Sie haben als Frucht der tiefen Erschütterungen eine weitgehende Hinwendung zum Evangelium erwartet. Sie sind enttäuscht, dass nicht große Scharen für Christus offen geworden sind. Sie vermissen das Werden echter Gemeinde Jesu Christi. Sie können sich nicht zufrieden geben mit einer gewissen Restauration

der kirchlichen Verhältnisse und einer Konservierung des Bestandes der gläubigen Kreise.

Auf den ersten Blick scheinen diese Skeptiker recht zu haben und doch trifft ihr Urteil nicht die wirkliche Lage. Es begibt sich im Stillen so viel hin und her im Lande. Es vollzieht sich nur nicht in der Form der Erweckungsbewegung der Jahrhundertwende mit ihren großen Versammlungen, obwohl auch diese heute nicht fehlen. Der Schwerpunkt liegt an anderer Stelle. Mit großer Stetigkeit verfolgt unser Herr sein Ziel, in Stadt und Land echte Zellen seiner Gemeinde zu gestalten, für die die Zahl nebensächlich ist und das Wesen alles ausmacht. Es handelt sich nicht um Erscheinungen, durch die die Massen mitgerissen werden, sondern um schlichte, aber echte Vorgänge, wie sie nur der Geist Gottes schafft. In Hunderten von Gemeinden hat sich dasselbe begeben.

Entscheidend ist immer wieder ein Doppeltes, ob Gott Menschen findet, die bereit sind, ihr Leben an Jesus Christus zu verlieren und ob die Botschaft aus dem Vielerlei christlicher Verkündigung zu der großen, echten Einfalt auf Christus hin findet und nur ihn verkündet. Das ist auch das Anliegen des Kolosserbriefes. Es ist doch sehr schmerzlich, dass so viel Einsatz für Christus um seine Frucht gebracht wird, weil er von Zweitrangigem belastet ist und keine klare Zielsetzung hat. Dass der Herr Christus an so vielen Orten – unscheinbar, aber wirklich – seine Gemeinde baut, will uns ermutigen, nicht in Zweitrangigem stecken zu bleiben, sondern mit heiliger Einseitigkeit Jesus selbst zu

verkündigen und nur ein Ziel zu haben, Menschen zu ihm hin zu rufen. Solch einer Botschaft, die von der persönlichen Hingabe an Christus getragen ist, wird er Beglaubigung und Frucht nicht versagen, wie er dies in den Jahren seit Kriegsende an so vielen Orten unter Beweis gestellt hat. Ich bin jedem dankbar, der sich der Mühe unterzieht, mir zu größerer Klarheit in den Fragen zu verhelfen, die die vorliegende Besinnung über den Kolosserbrief auslöst. Wir bedürfen in dem Dienst am Evangelium immer der Korrektur und Ergänzung. Der Herr Christus hat seine Botschaft und den Dienst für ihn nicht einem einzelnen, sondern seiner Gemeinde anvertraut.

Großalmerode, Herbst 1950

Erich Schnepel

Inhalt

VORWORT

4

Teil I

Lebenslinie der Gemeinde Jesu Christi

Kolosser 1,1-13

1. Kapitel: Lebenskräfte der Christusgemeinde	11
Die Begründer des Lebens der Christusgemeinde	11
Die Glieder der Christusgemeinde	15
Lebensquellen der Christusgemeinde	20
Grundelemente des Lebens der Gemeinde Jesu	22
Die Macht des Wortes Gottes und seine Träger	30
2. Kapitel: Die Entfaltung des neuen Lebens in der Gemeinde Christi	40
Die neue Lebensgeschichte	40
Die Entfaltung des neuen Lebens	
im Alltag	50
in echter Erkenntnisbildung	53
in der Stetigkeit der Entwicklung	59
in dem großen Dank gegen Gott	65

Teil II

Das Glaubensfundament der Gemeinde Jesu Christi

Kolosser 1,14-2,15

1. Kapitel: Christus – die einzige Grundlage unseres Heils	69
Die Wirklichkeit und Einzigartigkeit der durch Christus vollbrachten Erlösung	70

Die Stellung von Christus im Kosmos	83
Die Stellung von Jesus Christus in der Gemeinde	87
Die Begründung der Stellung Jesu in seiner Gemeinde	97
Unsere persönliche Beziehung zu Christus	105
2. Kapitel: Die Vollgestalt des Evangeliums	114
Die Leiden des Paulus für die Gemeinde	114
Die besondere Aufgabe des Paulus	116
Christus – die Hoffnung der Herrlichkeit	118
Vollkommen in Christus	120
3. Kapitel: Ein Leben in Christus	125
4. Kapitel: In Christus die Fülle	132
Die Versuchung der religiösen Tradition	132
Das Ende der alten Lebensgrundlage	136
Der tiefste Grund des neuen Lebens	140

Teil III

Christus – unser Gottesdienst

Kolosser 2,16-3,4

1. Kapitel: Christus – das Ende aller menschlichen Religion	147
2. Kapitel: Das Kreuz Jesu das Gericht über alle menschliche Frömmigkeit	156
3. Kapitel: Der auferstandene Herr: die totale Quelle des Lebens seiner Gemeinde	161

Teil IV
Christus – der alleinige Quellort des neuen Lebens
Kolosser 3,5-17

1. Kapitel: Die praktischen Folgerungen aus der großen Schau für Christus	167
2. Kapitel: Das neue Leben die Frucht aus der neuen Gemeinschaft mit Christus	184
3 Kapitel: Kräfte des Lebens der Gemeinde	201
4. Kapitel: Der große Kompass für den Alltag der Gemeinde	205

Teil I

Lebenslinie der Gemeinde Jesu Christi

Kolosser 1,1-13

1. Kapitel

Lebenskräfte der Christuskirche

Kolosser 1,1-8:

1 Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes, und Bruder Timotheus	beigelegt ist im Himmel, von welcher ihr zuvor gehört habt durch das Wort der Wahrheit im Evangelium,
2 den Heiligen zu Kolossä und den gläubigen Brüdern in Christo: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!	6 das zu euch gekommen ist, wie auch in alle Welt, und ist fruchtbar, wie auch in euch, von dem Tage an, da ihr's gehört habt und erkannt die Gnade Gottes in der Wahrheit;
3 Wir danken Gott und dem Vater unsers Herrn Jesu Christi und beten allezeit für euch,	7 wie ihr denn gelernt habt von Epaphras, unserm lieben Mitdiener, welcher ist ein treuer Diener Christi für euch,
4 nachdem wir gehört haben von eurem Glauben an Christum Jesum und von der Liebe zu allen Heiligen,	8 der uns auch eröffnet hat eure Liebe im Geist.
5 um der Hoffnung willen, die euch	

Die Begründer des Lebens der Christuskirche

Kol. 1,1: „Paulus, ein Apostel Jesu Christi durch den Willen Gottes.“

Jesu Christus, gehört nicht der Vergangenheit an, so gewiss er eine geschichtliche Persönlichkeit ist. Aber Gott gab ihm durch Ostern, Himmelfahrt und Pfingsten ein neues,

höheres Leben. Er ist der erhöhte Herr, der in vollendeter Gemeinschaft mit Gott steht. Er ist das Haupt seiner Gemeinde, von dem sie lebt und in dessen Dienst sie steht. Er ist der Christus Gottes, der unsere Rettung bedeutet und im Auftrag Gottes aus allen Völkern der Erde die ruft, die bereit sind, ein neues Gottesvolk, eine Menschheit Gottes unter ihm zu werden.

Es ist ein groß angelegtes Werk, das der Christus Gottes durchführen soll. Es hat sein letztes Ziel in der neuen Welt Gottes, die Christus gestalten wird, wenn er aus der Verborgenheit hervortritt und in der Majestät Gottes die Regierung der Welt übernimmt. Dann wird der Urplan Gottes, den er mit der Schöpfung hatte, zur Erfüllung kommen. Die neue Gottesgemeinde, die das Werk Christi ist, wird Träger und Gestalter des Lebens in der neuen Welt Gottes sein. Damit Gott sein letztes Ziel mit der Welt erreicht, bereitet ihm Christus die Gemeinde, mit der er die Ziele Gottes verwirklichen kann.

Das ist der Sinn des Wirkens Jesu seit seiner Erhöhung zur Rechten Gottes und bis zu seiner Wiederkunft in Herrlichkeit, diese Gemeinde zu gestalten. Dazu sendet er seine Boten in alle Völker aus, um die Kunde von ihm und seiner Gemeinde in alle Welt zu tragen. Aus der ersten Schar seiner Jünger wählte er zwölf aus, die sonderlich seine Boten sein sollten und denen man darum vorzugsweise den Namen eines Boten Jesu Christi (griechisch: Apostel) beilegte. Aber schon die erste Christenheit war sich bewusst, dass die zwölf nicht die einzigen Apostel oder Boten Christi waren. Sie wusste um viele, die zu solchem

Dienst von ihrem Herrn berufen wurden. Seitdem hat es durch die Jahrhunderte eine unaufhörliche Kette von Boten des Christus Jesus gegeben. Im 20. Jahrhundert ist ihre Zahl lawinenhaft angewachsen. Zehntausende sind in unserem Jahrhundert in alle Welt gezogen, um auch dem letzten Winkel der Welt die Kunde von Christus und seiner Gemeinde zu bringen.

Jeder, der Christus angehört, ist aus Dankbarkeit und Freude sein Zeuge. Er kann nicht verschweigen, was ihm in Christus zuteilwurde. Er weiß, dass sein neuer Herr die große Gabe Gottes an die Welt ist. Er dankt ihm seine Versöhnung mit Gott und die neue Stellung als Kind Gottes. Bisher war er ein Geschöpf Gottes wie alle Lebewesen. Durch Christus aber darf er ein Kind Gottes sein. Die Freude darüber ist so tief und groß, dass sie keiner verschweigen kann.

Jeder weiß, es ist ein unverdientes Geschenk, dass Christus uns in seine Lebensgemeinschaft aufnimmt und zu Kindern seines Vaters im Himmel macht. Unsere ganze Lebensgeschichte gewinnt von dort her einen neuen Sinn und Inhalt und Christus ist ihr Gestalter. Wie sollte man nicht jedem anderen Menschen die gleiche Lebensgemeinschaft mit diesem Herrn gönnen und versuchen, ihm die Brücken dazu zu schlagen. Darum ist es schlechterdings unmöglich, von dem großen Geschenk Gottes zu schweigen und kein Zeuge des Christus Jesus zu sein. Das ist die Dankspflicht eines jeden, der in Christus das Leben aus Gott fand. Er würde sich alles verscherzen und alles wieder verlieren, würde er das große Geschenk nicht weitergeben.

Aber es ist noch etwas Sonderliches, wenn Christus aus der großen Schar derer, die ihm verbunden sind, den einen und anderen auswählt, um im besonderen Sinne sein Bote oder Apostel zu sein. Er ist nicht besser als die anderen. Er ist nicht wertvoller. Es ist ein Geheimnis Gottes, warum gerade dieser Mensch zum Boten Christi ausersehen ist. Dahinter stehen Pläne Gottes, die wir erst in der Ewigkeit zu durchschauen vermögen.

Es ist ein Geheimnis, warum Gott die Lebensgeschichte des Paulus so gestaltet hat, wie sie verlief, warum er ihn schon vor Damaskus zu einem Boten oder Apostel des Christus Jesus bestimmt hat. Dazu kann sich keiner selbst berufen. Dazu können Menschen uns nicht machen. Das stammt allein aus einem Willensentschluss Gottes. Alle Berufung durch Menschen kann nur die Planung Gottes bestätigen. Es ist eine große Sache, wenn Gott deutlich macht, dass er einen Menschen im besonderen Sinne zu einem Boten des Christus Jesus bestimmt hat.

Es ist nicht notwendigerweise mit dem Dienst des Boten Jesu Christi verbunden, dass er aus seinem irdischen Beruf ausscheidet. Paulus hat weithingehend seinen Lebensunterhalt durch seine Berufsarbeit verdient. Doch spricht er es selbst in 1. Korinther 9 aus, dass dies nicht das Normale ist. Es wird selten mit dem modernen Berufsleben ein solcher Dienst zu vereinigen sein. Ist es aber möglich, im alten Beruf stehend ein Bote Jesu Christi zu sein, so ist das ein großes Geschenk.

Aus dem Dienst der Apostel Jesu wachsen neue Gemeinden hervor. Durch ihren Dienst empfangen alte

Gemeinden lebendige Anstöße zu neuem Leben und neuer Entwicklung. Durch ihren Dienst wird die Entwicklung seiner Gemeinde im Ganzen und am einzelnen Ort entscheidend weitergeführt. Durch ihre Verkündigung erleben alte Gemeinden tiefgehende Strukturveränderungen, die sie zu neuem Wachstum und neuen Aufgaben befähigen. Durch die Apostel Christi werden seine Gemeinden gereinigt, geheiligt, gestärkt und in ihrem Denken geklärt. Die Boten Christi vermitteln ihnen eine umfassende Erkenntnis dessen, was ihnen mit ihrem Herrn gegeben ist.

Die Paulusbriefe sind ein lebendiger Anschauungsunterricht für den Dienst eines Boten Jesu Christi, der den Apostel- und Botennamen im besonderen Sinne trägt. Und doch ist auch Paulus nur ein Bote Jesu Christi – einer von Tausenden. Das macht bescheiden, demütig, klein, so groß der Name eines Boten Jesu Christi ist. Und immer weiß er, dass er diesen großen Dienst nicht sich selbst und seinem Entschluss verdankt, sondern allein einem unverdienten geheimnisvollen Willensentschluss Gottes.

Die Glieder der Christusgemeinde

Kol. 1,1b-2a: „... und Bruder
Timotheus den Heiligen zu Kolossä
und den gläubigen Brüdern in
Christo.“

„Der Bruder“: das ist der größte Ehrenname, den es in der Gemeinde Christi gibt. Vielleicht wäre es darum gut,

diesen Ehrennamen sparsam zu gebrauchen, um ihn nicht zu entwerten. Es durchzieht uns eine heilige Ehrfurcht, wenn wir diesen Namen verwenden; denn das ist das große Werk Christi, dass dieser Mensch neben mir – genauso unvollkommen und von Sünde durchzogen wie ich – ein Glied der Christusgemeinde und damit mein Bruder ist. Größeres kann von keinem Menschen gesagt werden.

Ehe uns Christus zu seinem Boten machen kann, macht er uns zu einem Menschen, den er in seine Gemeinde aufnimmt und der damit ein Bruder wird. Wie klein ist der Titel eines Pfarrers oder Bischofs gegenüber dem großen Namen „ein Bruder“. Er ist die Voraussetzung aller Dienste in der Christusgemeinde. Alle Berufungen in die Arbeit des Herrn Christus können nur auf Grund der Tatsache erfolgen, dass einem Menschen von Christus dieser Name beigelegt wurde. Größeres können wir von keinem Menschen sagen, als dass er ein Bruder, eine Schwester ist. Damit ist die Gabe Gottes: der neue Stand in Christus und seiner Gemeinde, die Verbundenheit mit allen Gliedern der Christusgemeinde in der ganzen Welt ausgesprochen. Es ist Jahr und Tag her, seitdem Timotheus ein Bruder wurde. Viel hat er seitdem im Dienst Christi mit Paulus zusammen erlebt. Dennoch bleibt das Größte, was von ihm gesagt werden kann, dass er sein „Bruder“ ist.

Auch der „große“ Paulus ist nicht mehr als er. Er steht in einer Linie mit Timotheus, obwohl er ein Apostel Jesu Christi ist. Timotheus ist der Bruder des Paulus und Paulus ist der Bruder des Timotheus. Das haben beide nicht mit auf die Welt gebracht. Das stammt aus der Gnadenstat Christi

an ihnen. Das reicht bis in die Ewigkeit. Alle Glieder der Christusgemeinde stehen in einer Linie vor Gott. Sie sind vor ihm in der gleichen Weise Sünder, die nur von der Vergebung Jesu leben und in der gleichen Weise Brüder, die durch die Gemeinschaft mit Christus in dasselbe Leben mit Gott gestellt wurden. Kinder eines Vaters tragen dasselbe Leben in sich. Es ist das Leben Jesu, das das Lebenselement aller Kinder Gottes ausmacht. Darum, weil dasselbe Leben aus Christus sie durchzieht und in ihnen schafft und gestaltet, darum sind sie Brüder, Glieder einer großen Familie, die sich durch alle Völker der Welt zieht und deren Oberhaupt Jesus, der Herr, nach den Plänen Gottes ist.

Es ist ein großes Vorrecht, zu dieser Brudergemeinde zu gehören und eine tiefe Verpflichtung, diesem Bruderstand gemäß zu leben. Wir sind alle diesem Brudernamen viel schuldig geblieben. Er ist uns ein tiefer Ansporn. Er rückt uns fest mit allen zusammen, die ihn von Christus geschenkt bekommen. Es ist die größte Freude unseres Lebens nächst der Freude an Christus selbst, dieser Brudergemeinde angehören zu dürfen.

Nie hat ein Mensch Christus gefunden, ohne nicht zugleich von ihm in seine große, weltweite Bruderschaft hineingestellt zu werden. Wir haben das vielleicht nicht sofort gedanklich begriffen. Aber praktisch erlebten wir es gleich. Wir staunten über eine geheimnisvolle Verbundenheit mit Menschen, die uns bis dahin ganz fremd waren. Wir staunten, dass wir mit ihnen eine Verbundenheit besaßen, so tief und stark wie keine andere Verbundenheit in der Welt.

Es ist eine große Sache, wenn uns auch erkenntnistmäßig aufgeht, dass wir durch Christus in eine große Gemeinde von Brüdern und Schwestern gestellt wurden.

Wir können uns aus dieser neuen Wirklichkeit unseres Lebens nicht nach unserem Belieben lösen. Wir können nur gegen sie schuldig werden, und wir sind alle vielfältig an ihr schuldig geworden. Es ist ein Stück unserer großen neuen Lebensaufgabe, dem neuen Stand als Glieder dieser Brudergemeinde gemäß zu leben und den Brudernamen in Ehren zu tragen und dem Brudernamen bei allen Gliedern der Christusgemeinde die volle Ehre zu geben. Wenn Christus in Herrlichkeit wiederkommt und sein Werk in seiner Gemeinde vollendet, dann werden wir auch die Vollendung dessen erfahren, was der Brudernamen besagt und in Wahrheit eine Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern sein, die eine neue Welt Gottes als große Bruderschaft zu gestalten vermögen.

Die Christen in Kolossai werden als die „Heiligen“ und als „die treuen Brüder in Christus“ angeredet. Der Brudernamen ist uns schon bekannt. Durch den kleinen Zusatz „in Christus“ wird uns noch einmal zum Bewusstsein gebracht, worauf der Brudernamen beruht. Paulus und Timotheus wissen sich mit den Christen in Kolossai als Brüder verbunden, weil sie alle in gleicher Weise in Christus wurzeln und in ihm ihre Heimat haben. Dadurch, dass sie alle im Herrn Jesus daheim sind, haben sie dieses Band miteinander, das sie zu Brüdern und Schwestern macht. Die Verbundenheit der Christusgemeinde ruht auf nichts anderem, als auf Christus. Er ist das lebendige Band um seine ganze Gemeinde.

Wer in ihm ist, trägt dasselbe Leben in sich, das auch alle anderen bewegt, die in ihm daheim sind.

Nicht durch eine gemeinsame christliche Weltanschauung, nicht durch eine gemeinsame biblische Theologie, sondern durch den gemeinsamen lebendigen Herrn ist seine Gemeinde verbunden. Alle anderen Verbindungslinien sind Stückwerk. Christus selbst ist das einzige wirkliche Band seiner Gemeinde, das kein Stückwerk ist. Aller Mangel an Bruderschaft hängt mit einem Mangel der Gemeinschaft mit Christus zusammen. Wo Christen sich nicht als Brüder finden, zeigt dies einen ernsten Schaden in der Lebensbeziehung zu Christus selbst an. Christus ist ein so starkes Band um die Seinen, dass sie eine ungetrübte Gemeinschaft miteinander haben sollten. Es ist eine große Gabe, dass wir in ihm Brüder und Schwestern sind.

Diese Brüder in Christus sind zugleich die „Heiligen“. Das ist ein überwältigender Name, da wir um die Unzulänglichkeit dieser Heiligen nur zu genau wissen. Wir kennen uns selbst und unsere Brüder und Schwestern und wissen, wieviel uns gebricht. Wir wissen, dass wir keine Heiligen sind, sondern wirkliche Sünder, die nur aus Vergebung von ihrem Herrn aufgenommen sind und aus Vergebung in seiner Gemeinschaft bleiben.

Dennoch nennt die Heilige Schrift diese Leute Christi, denen so viel gebricht „Heilige“, weil Christus durch sein Blut und sein Vergeben sie vor Gott reinwusch, sodass Gott keinen Flecken und Fehler mehr an ihnen sieht. Wen Christus eingewaschen hat, ist in Menschen Augen ein richtiger Mensch mit vielen Fehlern und Schwächen, aber in Gottes

Augen ohne einen Makel, ganz rein, ein wirklicher Heiliger. Dieser große Name macht uns unendlich froh und sehr bescheiden zugleich. Er kann uns nie überheblich machen, denn er erinnert uns daran, dass wir, die wir tausendfältig befleckt sind, diese Reinheit vor Gott allein Jesus und seiner Kreuzestat verdanken.

Lebensquellen der Christusgemeinde

Kol. 1,2b: „Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!“

Gnade und Friede klingen in unseren Ohren als zwei schwächliche Worte. In Wirklichkeit bezeichnen sie die stärksten Lebenskräfte der Welt. Die Gnade Gottes, die uns Jesus bereitet hat, schafft etwas, was keine Macht der Welt vermag, sie löst die Vergangenheit von uns ab, die uns mit all ihrer Schuld bis in Ewigkeit folgen würde. Kein Mensch ist imstande, sich von seiner Vergangenheit zu lösen. Das ist das Furchtbare, dass wir keine Sekunde unseres Lebens ändern, können, die wir gelebt haben. Wie gern täten wir es! Jede Sekunde unseres Lebens liegt inhaltsmäßig eisern fest. Das gilt für den führenden Staatsmann und den letzten Bettler. Es ist furchtbar, dass uns keine Macht der Welt von diesem dunklen Schatten lösen kann. Nun aber ist Christus imstande, durch die Macht seiner Gnade uns von unserer ganzen Vergangenheit zu

lösen und uns rein vor Gott hinzustellen. Das allein macht uns zu Gottes Kindern.

Die Lebensmacht der Gnade löst nicht nur von der Vergangenheit, sondern gestaltet nun auch unsere Zukunft. Wenn wir uns Christus zu eigen geben und seine Gnade uns aufnimmt, beginnt dieselbe Lebensmacht der Gnade in uns zu arbeiten und unser Leben zu gestalten. Es ist etwas Großes, nun nicht mehr allein in unserer stümperhaften Weise an unserem Leben zu arbeiten, sondern zu erfahren, dass der Meister des Lebens sein Werk in uns und in unserem Leben hat.

Wie darf man sich diesem seinem Meisterwerk anvertrauen! Rückwärtsschauend sieht man, wie einzigartig er das Leben seiner Leute formt und in ihnen sein Leben in lebendigem Fluss erhält. Diese Lebensmacht seiner Gnade ist stärker als alles, was es in der Welt gibt – auch als die tiefen Hemmungen, die in uns selbst ihm im Wege stehen. Seine Gnade überwindet auch die schwersten Dinge in uns und unserem Leben und bringt jeden, der ihm gehört, ans Ziel. Darum erfüllt uns ein solcher Gottesfriede, wenn uns diese Lebensmacht der Gnade Jesu bewusst ist, denn wir sind in ihr geborgene Leute. Dieser Friede hat nichts mit Stimmung zu tun. Er ist das Eingebettet-Sein in das Lebenswerk Christi und das Getragen-Sein von ihm. Das macht uns so getrost und gewiss gegenüber allen Schwankungen in uns und um uns. In dem Wissen um Jesus und seine Gnade kommen wir zu einer großen Ruhe und einem tiefen Frieden. Dieser Friede ist im Grunde er selbst. Darum ist dieser Friede auch unabhängig von unseren Gefühlen und Erfahrungen. Er ist